

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 52.

Freisprecher No. 52.

Donnerstag, den 1. Februar.

Freisprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Februar.

Der Hundertjährige Kalender

rechnet das Jahr 1900 unter die sechste der sieben Klassen, in die er die 100 Jahre 1805 bis 1905 einteilt, und macht über diese unter der Herrschaft des Mercurius stehende Klasse folgende Angaben: Jahr insgesamt: Ist mehr trocken und kalt als warm, selten gar sehr fruchtbar. Frühling: Der ausgehende März ist warm; der April bis den 25. trocken, hernach kalt; der Mai hat anfangs raube und kalte Tage, also daß die Früchte in Gefahr stehen. Sommer: hat ziemlich viel Regen, von welchem die Erde doch recht erquickt wird. Das Getreide kann wohl eingebracht werden, doch muß man sich nicht säumen. Herbst: Der erste Teil hat viel Regen und zeitigen Frost, wenn aber die Hälfte des Oktober vorüber ist, fällt trockenes Wetter ein bis zum Anfang des Advents. Winter: Nach dem schönen Herbst kommt zu Anfang des Dezembers der Winter auf einmal, ist kalt und schneit bis in den Februar, der sich etwas gelind ansetzt; um die Hälfte ist es sehr kalt bis den 4. März, danach Sturmwind bis zu Ende. Sommerbau: Es gerät Alles ziemlich wohl; ist ein gutes Gerstjahr. Hafer, Vinsen, Erbsen, Bienen müssen gesät werden, wo es nicht zu trocken und nicht zu feucht ist. Hanf und Flachs sind gut, aber der Hanf bleibt kurz. Winterbau: Ist unterschiedlich. Wenn das vorige Jahr einen warmen, trockenen Sommer gehabt, wird dieses Jahr am Weizen und Korn viel Stroh, aber wenig Körner. Korn und Weizen habe gefährliche Blüthe. Gerstensaaten: Die erste und die letzte ist die beste, die mittlere freisen die Schneeden hinweg. Die erste Saat kann im Frühjahr mit Schafen abgehütet werden, die letztere aber nicht. Obst: An ellißen Orten wächst viel, an ellißen mittelmäßig, an ellißen gar nichts. Hopfen: Wird nicht viel, auch nicht sehr kräftig. Weinbau: Gerath gar selten, und allezeit mehr schlecht als gut; wenn er sich gleich im Frühjahr schon und warm ansetzt, so wird doch selten etwas Gutes daraus. Wind: Süd und Ungewitter: Ostwind weht am meisten, elliße Mal der West, selten der Nord. Es kommen im Sommer wenig Ungewitter. Ungezief: Im Herbst giebt es viel Mäuse; wo die Würmer nicht zuvor sind, wachsen dieses Jahr keine im Getreide. Im Herbst giebt es viel Schneeden, die dem Samen Schaden thun. Fische giebt es im Sommer wenig in den Flüssen, im Herbst aber mehrere. Fisch: Partikularwetterung: Januar anfänglich bis 6. gelind mit Sonnenschein, dann kalt, unruhig und Schnee, 12. starker Wind und sehr kalt, 15. Wind, dann bis 18. sehr kalt mit vielem Schnee, 19. bis 25. warm und mittelmäßig schön, doch mit starken Winden vermischt, 24. und 25. kalt ohne Wind, 26. und 27. kalt und Schnee, dann bis Ende kalt ohne Wind. Februar fängt trüb an, 5. schön, darauf unruhig, 9. fällt große Kälte ein, 10., 11., 12. sehr kalt, 13. warm mit einem Regen, darauf großes Wasser bis den 27., zu Ende raub, windig, Schnee und unruhig. März, vom Anfang bis zum 22. meist kalt, den 22. ist warmer Regen, den 26. heilt es sich auf und wird schön warm, den letzten küh. April ist kalt und trocken bis den 15., also daß den 16., 17. Rosenmarin und Nelken in Gärten erblühen, vom 25. bis zum Ende warm, den 28. donnert es und blüht warm. Mai, das schöne Wetter dauert fort bis zum 6., da es bei Tage windig und raub, vom 8. bis 18. sehr warm und wird alles Gewächs verhindert wegen der Dürre. 25. schöner warmer Regen bis 29., von da bis zu Ende fruchtbar. Juni fängt schön an, vom 9. bis 10. Regen, darauf früh Nebel bis 18., hernach fällt Regenwetter ein bis den 23., dann schön bis Ende. Juli fängt mit großer Hitze an, den 5. fällt Regenwetter ein und dauert bis zum 21., hernach schön warm bis zu Ende. August fängt mit großer Hitze an, den 5. fällt Regenwetter ein und dauert fort bis zum 19., da ein schöner Tag, sodann unheiliges Wetter bis zu Ende. September, anfangs bis den 4. schön, warm und starker Regen, hernach Donner, darauf wird schön Wetter bis zum 20., den 20. Regenwetter. Oktober fängt

mit Regen an, bis 13., 14. trüber Regen; 15., 16. schön; bis 24. Regen, hernach wieder schön; vom 29. bis Ende Nebel, kühl. November fängt schön an, 5. großer Wind, darauf zwei Tage Regen, hernach wieder schön bis den 16., außer daß bisweilen Nebel fällt, 17. trüb und kalt bis 27., danach Regen bis zu Ende. Dezember, den 1. schön, bis 15. ungesund, 18. kalt bis den 20., den 21., 22. bis 29. trübe, Schnee, darauf sehr kalt. — In die sechste Klasse gehörten außerdem noch die Jahre 1802, 1809, 1816, 1820, 1830, 1837, 1844, 1851, 1858, 1866, 1872, 1879, 1886, 1893.

— **Geschichtskalender.** 1. Februar. 1872: † Bogumil Doluison zu Dresden, berühmter Schauspieler. 1871: Uebertritt der französischen Armee unter Bourbali nach der Schweiz. 1871: Wiederbesetzung von Dijon. 1864: Oesterreicher und Preußen überschreiten die Elbe. Beginn des deutsch-dänischen Krieges. 1814: Sieg Schwarzenbergs und Blüchers über Napoleon bei La Rothière. 1799: † Herb. Kober zu München, hervorragender Maler und Maler. 1788: † Ludwig Kober zu Grevenmühl, deutscher Dichter. 1783: † August H., der Starke, Kurfürst von Sachsen, König von Polen, zu Warschau. 1720: Frieden von Stockholm. Borpommer und Stettin kommen an Preußen. 1702: Ueberumpelung von Gremona durch die Oesterreicher unter dem Prinzen Eugen. 1691: † Papst Alexander VIII.

— **Ueber die Kaisers-Geburtsstagsfeier unserer Schutzmannschaft** am Montagabend wird uns noch nachträglich mitgeteilt, daß der aus diesem Anlaß bereits erwähnte Wiesbadener Männergesangsverein „Cäcilia“, unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Henkel, in innewohniger Weise seine Kräfte in den Dienst der Frömmigkeit gestellt hatte. Nicht zum Wenigsten hat der genannte Verein zum Gelingen des Gesangs beigetragen, mußte er sich doch auf wiederholtes Verlangen der Festtheilnehmer zu einer Zugabe herbeilassen. Es war ein musikalischer Genuß im besten Sinn, die Gesangsvorträge der „Cäcilia“ anzuhören. Lebensfalls hat die Schutzmannschaft stolz darauf sein, eine solche Kraft in ihrem Programm verzeichnet gehabt zu haben. — Der vorgestrige zweite Abend nahm gleich dem ersten einen schönen, harmonischen Verlauf. Der Besuch, auch seitens des „Clubs“, war wieder ein so zahlreicher, daß kein Stuhl mehr übrig war, ein Beweis, daß auch die Schutzmannschaft ihre Freunde hat. Die Begrüßungs- und Festrede hielt, wie am Abend vorher, Herr Kriminal-Schumann. Auch er hat ebenso herzlich als patriotischen Worten. Den Schreierischen Prolog sprach Herr Proder. Im Uebrigen machten sich Herr E. Kraus mit Zitherspieler, der Sängervor der Hof- und Telegraphen-Unterbeamten durch einige passende Chöre, die unter Leitung des Herrn G. Hochstätter gut gelangen, sowie Herr Plate durch den Vortrag einiger schöner Lieder um die Unterhaltung verdient. Den Mittelpunkt bildete die Feste „Don Gonzalo“, welche von Fräulein Nedda Meyer, sowie den Herren Decker, Groß, Reuzgerling (als Gast) und Kemerer gespielt wurde und hübsche Heiterkeit erweckte. Die Musik stellte nicht der „Musik-Verein“, sondern die sogenannte „Hof-Kapelle“. Den Willkürern des Comités, insbesondere dessen Vorsitzendem, Herrn Kriminal-Schumann, mußte es sich neben ihrem schweren Verste keine Mühe verdrängen lassen, das Fest mit aller Sorgfalt vorzubereiten und durchzuführen, gebührt hierfür besondere Anerkennung.

— **Variété Bürgeraal.** Man theilt uns mit, daß mit dem 1. Februar er. wiederum ein ganz neues Programm in das Theater einzeln wird. Das Programm dürfte noch glänzender als die vorangegangenen sich gestalten, sobald ein reger Besuch wohl nicht ausbleiben kann. Es sind zu nennen: Fräulein Erna Montana, die elegante Soubrette, Little Paul, Ringturner am elektrischen Apparat, Ella und François vulgo Gipsy-Sängerin, die ob ihrer ausgezeichneten Leistung prolongiert worden sind, sowie der unter nicht geringen Kosten gewonnene Humoreske Seppel Werner, der seine Engagements nur in erstklassigen Varietés zu absolvieren vermag. Ferner sind es Georg Lee, der einzig seiner Art bestehende Reclamier auf der Fliesenpyramide unter Aufsicht von Wif. Agnes, sowie Fred Abdis, der beste Jongleur der Gegenwart, das elegante Damen-Trompetcorps u., welche eine bedeutende Anziehungskraft ausüben werden.

Das Welträthsel.

Die Lösung des Welträthsels beschäftigt die Menschheit seit Jahrtausenden. Daß auch heute die Sehnsucht darnach noch groß genug ist, hat der Andrang zu der von der Kurdektion veranstalteten Vorlesung Victor Blüthgens über „Das Welträthsel“ bewiesen. Es sei nur gleich vorausgeschickt, daß auch V. Blüthgen keine befriedigende Antwort zu geben vermochte. Schiller thut zwar in einem seiner Briefe an Goethe den Anspruch: „So viel ist gewiß, der Dichter ist der einzige wahre Mensch, und der beste Philosoph ist nur eine Karikatur gegen ihn.“ — Das mag vielleicht auch Victor Blüthgen — dem wir ja so manche werthvolle literarische Gaben verdanken — zu seinen Offenbarungen veranlaßt haben, womit nicht gesagt sein soll, daß wir ihn nun auch für „den besten Philosophen“ halten.

Freilich, im Jahrhundert der exakten Naturforschung ist die spekulative Philosophie mit ihren Erklärungen des Welträthsels etwas in Mißkredit gerathen. Aber auch die sogenannte Natur-Philosophie erfreut sich nicht weniger eines besonderen Rufes, insofern sie in der ängstlichen Betrachtung des Einzelnen den freien Blick für den Zusammenhang des Ganzen zu verlieren geneigt ist. Wer uns das Welträthsel erklären will, der muß nicht nur ein Naturphilosoph sein, sondern — und das meint Schiller mit seinen eben angesprochenen Worten — er muß auch ein Dichter-Philosoph sein, wie es er selbst und vor Allem unser Goethe war, der große „Einheitsgänger“. So nennt ihn Bruno Wille — auch ein Dichterphilosoph, der daran ist, uns das Welträthsel in seinem Roman „Offenbarungen des Wacholderbaumes“ auf seine Art zu erklären. Der Roman ist noch nicht erschienen, aber ein Abschnitt desselben, „Die Stambellen“, ist bereits im Magazin für Literatur abgedruckt worden. So viel sich aus dem Fragment erkennen läßt, handelt es sich um die Idee der Allbeeinigung, wonach auch das inorganische seelisches Leben hat. Die Konsequenzen, die Bruno Wille zieht, sind kühl und „phantasievoll“. Das will heißen: analytisch schließend und neue Zusammenhänge entdecken; Phantasie ist fruchtbarer Forschung, eine Art Experiment — ein Gedanken-Experiment. Jede Weltanschauung ist nach ihm Phantasie — ist eine philosophische Dichtung. Darum war ja auch so mancher Philosoph ein Dichter und so mancher Dichter ein Philosoph. Was hat z. B. Kepler zu einem der größten Entdecker gemacht? Seine Phantasie! Sie gab ihm ein, jene Gesetze zu vermuthen, die hinterher durch Rechnen bestätigt wurden. Bruno

Wille kommt zum Schluß: Die ganze Erde, nicht nur etwa die bloße Menschheit, ist ein Geistesorgan — durch und durch befeet.

Diese schöpferische Phantasie, die neue Zusammenhänge findet, vermüßt man bei Victor Blüthgen. Nachdem er uns den ganzen geistigen Entwicklungsgang der Menschheit in kurzer prägnanter Darstellung vorgeführt — von den mythischen Vorstellungen zu den alten Kulturvölkern, den Indiern, Chinesen, den Brahmanen, Buddhisten, den griechischen Philosophen, vom Judenthum zum Christenthum, von den Scholastikern und Mystikern zu Leibniz, Kant, über du Reel und Jölicher bis zu Darwin und Hädel —, kommt Victor Blüthgen zu einem ähnlichen Schluß wie Bruno Wille — er giebt dem Ding nur einen anderen Namen: was jener den „Geistesorgan“ nennt, die Befeeung der ganzen Erde, der Menschheit, nennt Victor Blüthgen „Bewegung“. Er unterscheidet nicht Kraft und Stoff, sondern nur Stoff und Bewegung, oder vielmehr: Es giebt keinen Stoff — der Stoff auch ist nur eine Bewegungserscheinung. „Das Welträthsel“ — schließlich der Redner in prophetischem Geiste — wird in letzter Instanz als eine ungeheure Bewegung erkannt werden. — Wie daraus ein Gott erklärt werden kann — woher die ganze Bewegung kommt? — Es besteht keine Unsicherheit, diese Frage jemals beantworten zu können.“

Diese Antwort schien mehr ein Spott über den Frager zu sein. Mag nun Jeder sehen, wie er diese Erklärungen des Welträthsels mit seiner selbstthätigen Vernunft vereinbaren kann.

F. D-r.

Aus Kunst und Leben.

H. Frankfurter Opernhaus, 30. Januar. Fräulein Fritz Schöff von der Münchener Hofoper gastirte am gestrigen Abend im Frankfurter Opernhaus als „Regimentsdame“ und „Wacorde“ und fand bei dem sehr zahlreichen erschienenen Publikum eine geradezu begeisterte Aufnahme. Die noch sehr junge Künstlerin besaß echtes Theaterblut und kommt auch stimmlich ganz auf ihre vorzügliche Mutter, unsere gefeierte dramatische Sängerin Frau Anna Jäger, heraus. Empfindung, Grazie und Routine im Spiel unterstützen die reizvollen, gutgeschulten Stimmkräfte aufs Glänzendste und gelassen es dem jungen Talente, jetzt schon vollwertige Leistungen zu bieten. Der Jubel des Hauses, das auch mit prächtigen Blumenpenden freigebig war, kannte fast keine Grenzen, und mit Interesse sieht man nun der zweiten Gastvorstellung, bei welcher Fräulein Schöff als Atele in der „Friedemann“ auftritt, entgegen.

— **Kritischen Tag** hat der Februar nur einen, und zwar den 14. Wir können aber den ganzen Monat als einen kritischen bezeichnen und den 27. Februar sicher als einen kritischen Tag erster Ordnung, den Fastnachtstag, der sicher mit manchem Sturm, sogar mancher Ueberfluthung auftreten wird, ja sogar Erdbeden sind wahrscheinlich, weil bei vielen der Boden unter den Füßen wacklig werden wird. Ob das aber mit der Mondnähe, wie bei Halb, zusammenhängt, bleibt dahingestellt.

— **Der Goldfisch im Winter.** Auf eine Anfrage aus unserem Leserkreis geben wir die Ausführungen eines hier lebenden Ichthyologen und besonderen Kenners der Goldfische, des Fischereidirectors G. Bartmann, zur allgemeinen Kenntniss: Hält man die Goldfische im Winter? So hört man häufig die Besitzer dieser harmlosesten der Hausthiere fragen. Diese Frage kann mit Ja und Nein beantwortet werden. Die meisten Fischarten bequemen ihre Lebensweise der herrschenden Witterung an und haben speziell die milden Winter der Vorjahre dem Naturbeobachter genaue Anhaltspunkte dafür gegeben, daß selbst die Karpfenarten, die bei Frost und Kälte an den tiefsten Punkten des Teichbodens bewegungslos eine Art Winterschlaf halten, im Winter Nahrung aufnehmen, weil sie von der Natur noch produziert wurde, somit von einem eigentlichen Winter für diese Naturgeschöpfe nur dann geredet werden kann, wenn die vorausgehenden Merkmale eines solchen eintreten. Der Goldfisch nun ist in den meisten Fällen als Zimmersbewohner acclimatistirt und kennt den eigentlichen Winter nicht. Sein Wasser wird erwärmt, denn die ihn umgebende Atmosphäre ist warm. Während der winterkalte lethargische Ketenosse kann durch leises Atmen Zeugnis von seinem Leben giebt, zwingt den Goldfisch das veränderte Naturverhältnis zur Bewegung und Blutvermehrung. Aus der Muskelthätigkeit und dem bedingten Kraftverbrauch erhebt sich das Bedürfnis nach Nahrung und ist somit die Ansicht selbst besser belehrt streife irrig, wenn der Naturzustand der Copriniden nach den z. B. noch gültigen Aufstellungen der Fischliteratur einfach auf die zum Hause thier herangebildeten, in veränderten Lebensgewohnheiten gehaltenen Goldfische Anwendung findet. Auch hier ist die Natur Bekehrmeisterin; zeigt der Fisch Freßlust, gebe man ihm so viel er aufnimmt; verschmäht er Speise, so benötigt er selbe nicht. Jeder Aquarienfreund wird sich überzeugen, daß der ungefütterte Fisch abmagert und unschön in den Farben wird, während der gefütterte seine runden Körperformen bei schöner Farbe und munteren Bewegungen behält und unbeschadet seiner Lebensdauer und Kraft.

— **Handelsregister.** In das Handelsregister, Abtheilung B, ist bei der dorthin neu übertragenden Firma Electricitäts-Gesellschaft vorm. C. Buchner zu Wiesbaden als Prokurist neu eingetragen worden Heinrich Müller, Kaufmann zu Karlsruhe, mit dem Zusatz: „denselben ist die alleinige Leitung der Karlsruher Zweigniederlassung übertragen worden.“

— **Preisvertheilung.** Nach einer gestern im Reichstag abgegebenen Erklärung des Herrn Staatssekretärs v. Bobbels liegt es in dessen Absicht, vom 1. April ab die Erneuerung einzuführen, daß für nicht zu Stande gekommene Preisvertheilung keine Gebühr erhoben wird. — Mit dieser Abänderung des seitherigen, vielfach als Härte empfundenen Verfahrens würden die Preisvertheilung Teilnehmer sehr einverstanden sein.

— **Postverkehr.** Unbeliebbar ist: eine am 26. Januar bet dem Postamt 4 hier eingeleitete Einschreib-Postkarte an Herrn Robert Sudhoffs aus Königsberg, z. B. hier, Kuratort Alrothal.

— **Erhöhung der Preise für Briefumschläge.** In einer in Gassel abgehaltenen Versammlung sächsischer Conversationsfabrikanten gelangte ein Beschluß zur Annahme, wonach in Anbetracht der hohen Papier- und Fabrikationspreise ein Preisauflage für Conversen von vorläufig 10 pCt. eintritt. Wie wir hören, steht für die nächste Zeit ein weiterer bedeutender Preisauflage bevor, über den eine in ca. drei Wochen stattfindende Versammlung berathen wird.

— **England und Transvaal.** In London sind zur Bezeichnung der bedeutenden Kämpfe gegen die Buren eine Anzahl prachtvoll kolorirte Schlachtenbilder erschienen und in den Schaufenstern ausgestellt, wo sie großes Aufsehen erregen. Um auch dem hiesigen Publikum diese sehr interessanten Bilder zugänglich zu

der „Regimentsdame“ sang ausfühlsweise Herr Peter Müller von Stuttgart und bot damit eine sehr gute Leistung. In der Festvorstellung zu Kaisers Geburtstag sang Herr Gerhäuser aus Karlsruhe hier erfolgreich den Sieglied. — Die nächste Novität im Schauspielhause ist Ibsens neues Drama: „Wenn wir Todten erwachen“.

— **Preisgewinn.** Depesche der Engländer vom 25. Januar: Warren auf dem Sponkop. — Depesche der Engländer vom 26. Januar: Warren auf dem Sponkop.

— **Verschiedene Mittheilungen.** Die Bayreuther Festspiel-Verwaltung hat der Münchener Intendant mittheilen lassen, daß trotz der Personal-Klination in der Leitung des Bringenregens und des Hoftheaters sämtliche Werke Wagners für das neu zu eröffnende Bringenregens-Theater neu erworben werden müssen. Das Budget der neuen Münchener Wagner-Bühne wird durch diese Forderung wohl um einige Hunderttausend mehr belastet werden.

Ibsens dramatischer Epilog „Wenn wir Todten erwachen“ erwies sich auch bei der Erstaufführung im „Lobe-Theater“ in Breslau als ein Bühnenstück von großen poetischen Schönheiten und übte eine mächtige Wirkung.

Bei der Erstaufführung in Kopenhagen erzielte Ibsens „Wenn wir Todten erwachen“ keinen Erfolg.

Frau Ida Stagemann, die Gattin des verstorbenen Direktors Eugen Stagemann und augenblicklich Leiterin des Düsseldorf Stadtheaters, früher an der Frankfurter Bühne, ist vom Königl. Schauspielhaus in Berlin engagirt worden.

Josef Kainz muß, um die Folgen seiner schweren Influenza zu überwinden, einen längeren Urlaub nehmen, den er zu einer Reise nach dem Süden benützen wird.

Frau Stella Schenck hat ihre Entlassung aus dem Verband des Wiener Burgtheaters erteilt, um mit ihrem Gatten, Baron Berger, nach Hamburg zu übersiedeln.

Graf Leo Tolstoi wurde dieser Tage von einem Reporter des „Nist. Listok“ interviewt, wobei der berühmte Schriftsteller seinen Sympathien für die Buren Ausdruck verlieh. Auf die Erkundigung nach dem Befinden des Grafen erklärte dieser: „Mein Befinden ist auch jetzt nicht gut; die Auflösung ist nahe. Das beunruhigt mich jedoch nicht; ich sehe dem Unabwandelichen mit Ruhe entgegen.“

Eine neue chirurgische Universitäts-Klinik, mit allen Anforderungen der modernen Wissenschaften ausgerüstet, wurde am Donnerstag in Leipzig eingeweiht.

nachen, hat sich die Expeditionsfirma L. Mettenmayer einige derselben verschafft und in einem Schaufenster vor ihrem Bureau ausgestellt, wo sie nicht minder Interesse erregen wie in London. Die den Bildern beigefügten Erklärungen lassen die Vorgänge während des Kampfes deutlich verfolgen.

— **Warnung.** Der Württembergische Schutzbund für Handel und Gewerbe theilt Folgendes mit: Eine „Reisegesellschaft von 1900“ (La cooperative de 1900) in Paris verbreitet durch ihre Filiale für Deutschland, von G. E. Reisegesellschaft in Düsseldorf, Prospekt, worin das Publikum aufgefordert wird, die Pariser Weltausstellung eine Woche lang für nur 10 Mk. zu besuchen. Wir warnen das Publikum wiederholt, auf dieses neue, allerdings „wohlwunderschöne“ Unternehmen, hereinzufallen.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen ferner zu: Für die Heberichswunden in Osnabrück: Von General-Lieutenant v. Schatz-Jaworski 10 Mk., R. N. 5 Mk., G. E. 50 Mk., M. G. 5 Mk. Für die Verwundeten und Hinterbliebenen der Buren: Vom „Kriegsverein Niederbreiten“ gesammelt am Kaiser's Geburtstag 5 Mk. 50 Pf., Eisenbahn-Hotel 12 Mk. 30 Pf. Für die Witwe des verunglückten Fuhrmanns Scheu mit ihren sechs Kindern: Von L. S. 3 Mk. Für die Frau eines kranken Handwerkers in Schierstein mit vier Kindern: Von G. E. 20 Mk. Für eine arme, kranke Familie hier: Von F. E. 10 Mk., L. S. 3 Mk., G. E. 2 Mk., R. N. 5 Mk., J. P. 4 Mk., G. H. 20 Mk., R. 2 Mk., G. S. 8 Mk., Ungenannt 3 Mk., M. G. 2 Mk. Für Kohlen für Arme: Von M. S. 5 Mk. Herzlichen Dank Namens der Bedachten. Weitere Gaben werden gerne entgegengenommen.

— **Kleine Notizen.** Der „Bilsener Genossenschaftsbrauerei“ zu Bilsen, deren Bier auch in hiesigen größeren Restaurants gern getrunken wird, ist eine hohe Auszeichnung dadurch zu Theil geworden, daß ihr durch Kaiserlichen Erlass das Recht verliehen wurde, den Kaiserlich österreichischen Adler im Schild und Siegel zu führen.

— **Idstein, 29. Januar.** Die hiesigen Stadtverordneten beschlossen in ihrer jüngsten Sitzung, das Gehalt des Herrn Professors Rabenhauer um Anlegung einer Privatwohnung für die hiesigen Schulkindern nicht zu genehmigen, dagegen eine Kommission zu ernennen, welche mit Herrn Rabenhauer darüber berathen soll, wie sich die hier bestehende Wasserleitung durch Zufuhr von mehr Wasser erweitern und verbessern läßt. — Nächsten Sonntag wird Herr Defan Dörre dahier durch Herrn General-Inspektendent Dr. Maurer aus Wiesbaden in sein neues Amt hier eingeführt werden.

— **Aus der Umgebung.** Dem Beispiele Frankfurts und Wiesbadens folgend, hat sich auch in Niederhain ein „Eisenbahn-Verein“ gebildet, welcher nicht nur das Personal der Station selbst, sondern auch der benachbarten Stationen, sowie der angrenzenden Bahnhöfe umfaßt. Der Vorsitzende des Vereins ist Herr Stationsvorsteher Wink. — In Hechtsheim wurde eine Frau verhaftet, die sich des Verbrechens wider das leibliche Leben schuldig gemacht haben soll. Auch deren Mann wurde in Untersuchung genommen. Wie man hört, soll die Verhaftung noch weiterer Personen bevorstehen. — Aus Mainz ist der Musikleiter Schäfer der 9. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 117 spurlos verschwunden. — In Höchst a. M. wurde ein älterer Mann wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. — In Staffel wurde eine weibliche Person verhaftet, die schwere Wunden am Kopf aufwies. Dem Thäter scheint man auf der Spur zu sein. — Der Postbote M. Katter von Dorfweil, bei dem Postamt in Homburg beschäftigt, ist seit Sonntag, wo er sich in seine Heimat begab, verschwunden. — In Mainz wurde im Schlacht- und Viehhof ein Metzgermeister beim Diebstahl von Fleisch im Rüberraum erwischt. Es sind dort in jüngerer Zeit viel Fleischdiebstähle vorgekommen. — Das große Kreuz, das seit einigen Monaten den Giebel der neuen Westfassade der Wassfabrik auf dem Engelsberg bei Groß-Heubach krönt und weit ins Mainthal hinausragt, hat in einer der letzten Nächte dem Sturm weichen müssen. Gestürzt fand man das herabgeschleuderte Kreuz am Morgen vor der Klosterpforte. Das Kreuzband erlitt durch den Sturz des schweren Kreuzes bedeutende Beschädigungen. — Herr Kaplan Wilh. Nikolai von Elville ist mit dem 1. Februar d. J. nach Elheim bei Wümburg versetzt. — Der schwächliche junge Mann, der sich vorige Woche heimlich von seinem Aufenthaltsort Schloss Born entfernt hatte, ist aufgegriffen und seinen Eltern wieder

angeführt worden. — Bei der goldenen Hochzeitfeier der Eheleute Volk in Sindlingen überreichte Herr Defan Brüdman die von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Ehejubiläum-Medaille. — In Griesheim a. M. feiert der „Evangelische Männer- und Jünglings-Verein“ demnächst Fahnentwöhnung. Die neue Fahne ist bei der Victoria-Kunstausstellung in Wiesbaden bestellt, deren zahlreiche Lieferungen in der Umgegend großen Beifall fanden. — In Erbenheim feierten am 31. v. Mts. der Landwirt Philipp Heinrich Born und dessen Ehefrau Sophie, geb. Stein, das Fest der silbernen Hochzeit.

△ **Mainz, 31. Januar.** Rheinepegel: 2 m 63 cm Vormittags gegen 2 m 85 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Aus Dresden, 31. Januar, wird gemeldet: Infolge starken Schneefalles sind bedeutende Störungen im Telephon- und elektrischen Straßenbahnbetrieb eingetreten. Der Stadt- und Fernsprech-Verkehr ist bis auf Weiteres eingestellt.

In Bernerode (Kreis Worbis) hat der Drehscheitel Brandt seinen eigenen, 18-jährigen blödsinnigen Sohn ertränkt. Dieser wurde in einem durchgeschlittenen Petroleumfass, welches mit Wasser gefüllt in einem Schuppen stand, mit dem Kopf nach unten todt vorgefunden. Der Kopf war zum Halbe eingefroren, sodas der Körper saumt dem Fuß der Hige eines Ofens angelegt werden mußte, um herausgenommen werden zu können. Die Section der Leiche ergab so gravirende Beweise gegen Brandt, daß er in das Gerichtsgefängnis zu Worbis übergeführt wurde. Am Tage nach seiner Einlieferung hat der Mörder sich in der Zelle erhängt.

Gerihtsfaal.

d. **Wiesbaden, 31. Januar.** (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weismann. Der Wäscherin Elisabeth G. von hier wird vorgeworfen, am 17. November vorigen Jahres durch Fahrlässigkeit auf dem Trödensteicher des Hauses Zimmermannstraße 10 einen Brand verursacht zu haben. An dem fraglichen Tage, Abends, hatte die Angeklagte Wäsche auf dem Speicher zu hängen. Dabei soll sie mit einer Küchenlampe unter trockener Wäsche durchgegangen sein und dabei habe sie diese mit ihrer Lampenflamme angezündet. Die Frau selbst erklärt sich die Ursache des Brandes anders. Die Hauswirthe hätten an dem in Rede stehenden Abend Badewasser gemacht und dabei ziemlich viel Holz verbrannt. Nun sei aber zwischen dem Schornstein und dem Dach eine etwa handgroße Oeffnung. Unmöglich sei es nicht, daß da ein Funken durch und auf die gerade unter dem Schornstein hängenden frischgewaschenen, aber bereits trockenen Marquisen gefallen sei. Verbrannt sind außer der Marquise verschiedene Wäschestücke, ein Geländer, eine Fallthüre, auch ist der Bodenbelag etwas angebrannt. Das Gericht spricht die Angeklagte frei. — Gelegentlich des Festes, das am 11. Juni v. J. der „Verschönerungs-Verein“ an dem Wartturm gab, kam es zu einer großartigen Schlägerei. Ein unbekannter Fuhrmann schlug einen jungen Menschen mit seiner Peitsche blutig, dieser wurde dann von einer ganzen Anzahl Menschen noch blutiger geschlagen und er selbst hat später dem 1854 geborenen Grundarbeitunternehmer Christian L. von hier in die Brust gestochen, wofür er bereits mit 3 Monaten Gefängnis bestraft wurde. Der Grundarbeitunternehmer soll nun der Hauptmann unter Denjenigen gewesen sein, welche auf den jungen Menschen schlugen. Vom Schöffengericht wurde er deshalb zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilt. Hiergegen legte L. Berufung ein, die aber verworfen wird. — Der Winger und Wastler Caspar S. von Hallgarten, ein 23-jähriger Mann, dürfte der einzige Radler seines Heimathortes sein. Er macht sich gern das Vergnügen, Sonntags zwischen den frommen Kirchengängern auf seinem Stahlroß dahinzulaufen und hier und da einem alten Weibchen einen gelinden Schrecken, jungen Mädchen aber Bewunderung abzurufen. Am 19. November v. J. that er das auch. Er fuhr durch Hallgartens Hauptstraße, die etwas sehr uneben sein soll, und fuhr die 68-jährige Frau Stengel um. Das alte Frauchen blieb ein Weibchen bestunntungslos liegen, erholte sich aber bald wieder und war nach achtstündigem Krankenlager ziemlich mobil. Sie hatte einige Hautabschürfungen und ein geschmolzenes Schüttelgelenk davongetragen. Von der Strafkammer wird der unvorsichtige Radler zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt wegen fahrlässiger Körperverletzung.

und wegen Uebertretung irgend eines polizeigefährlichen Paragraphen, wonach den Radfahrern aufgegeben wird, daß sie in engen Straßen so zu fahren haben, daß sie keinen Augenblick die Herrschaft über ihre Räder verlieren.

Lezte Nachrichten.

Paris, 31. Januar. Der „Gaulois“ will wissen, daß die Regierung von mehreren Privat-Gesellschaften Schiffe gemietet habe, um nach den wichtigsten Kolonialen Truppenverstärkungen und Munition zu senden. — Die Akademie der Medizin wählte den Professor Erb in Heidelberg und den Professor Hansen in Bergen zu ausländischen korrespondirenden Mitgliedern, die Akademie der Wissenschaften ernannte den Mathematiker Professor Mittag-Leffler in Stockholm zum korrespondirenden Mitglied.

London, 31. Januar. Im Unterhause eingeklagte Balfour auf die Rede Campbell-Bannermans und erklärte, er danke dem Redner dafür, daß er die Regierung in dem jetzigen Krieg kräftig zu unterstützen versprochen habe. Was die Kritik der Diplomatie Chamberlains betreffe, so hatte die Opposition bisher dieselbe nicht durch ein Tadelsvotum aufs Tapet gebracht; erst jetzt nach den Mißerfolgen auf dem Felde habe sie dies gewagt. Chamberlain wurde angegriffen wegen Mangel an Takt und Weitblick, es sei aber nicht ein Satz angeführt worden zur Begründung des Vorwurfs. Die Regierung habe sich weder direct noch indirect in das freie Verfügungsrecht der Generale im Felde gemischt. (Beifall.) „Das Land ist zweifellos“, fährt Balfour fort, „mit Recht enttäuscht über verschiedene Ergebnisse des Krieges. Wenn die Regierung nicht mehr das Vertrauen des Hauses besitzen sollte, so will ich mich verpflichten, jede etwa auf uns folgende Regierung zu unterstützen, der es gelingt, den Krieg zu einem für das Land wünschenswerthen Abschluß zu bringen. Die Regierung hat keineswegs die Absicht, die vorgekommenen Mängel zu verheimlichen, sie weiß, daß die Zukunft voller Sorgen und Schwierigkeiten für diejenigen ist, welche die Verantwortung für die öffentlichen Angelegenheiten tragen. Die Regierung ist aber bemüht, ihrer Verantwortung gerecht zu werden, solange sie das Vertrauen des Hauses hat; sie wird nie zu einem Frieden rathe, bis es nicht ein solcher Frieden ist, der die rechten Früchte bringt. Das Land wird darauf bestehen, daß — welche Regierung auch immer an Ruder sein mag — unsere militärische Ehre voll gewahrt wird, und daß in Südafrika keine Wunde zurückbleibt, aus der wieder eine der giftigen und bitteren Wunden entspringen könnte, an denen wir sehr viele Jahre gelitten haben.“ — Nach der Rede Balfours begründete Lord Hymaurice das von der Opposition beantragte Misstrauensvotum gegen das Cabinet. Nach weiterer Debatte wurde die Verathung vertagt.

Geschäftliches.

Es ist sonderbar,

daß viele Leute, die sich an etwas gewöhnt haben, einen wahren Widerwillen dagegen empfinden, einen Versuch mit etwas Neuem zu machen, selbst wenn das bisher Benutzte nachgewiesenen geringeren Werth hat. So geht es z. B. mit Mundwasser. Man hat sich an irgend ein Präparat gewöhnt und lediglich aus Gewohnheit verhaftet man, einen Versuch mit Besserem zu machen. Das zur Zeit anerkannt beste Mund- und Zahnwasser ist „Kosmin“, weil es die Mundhöhle, desinficirt, das Zahnfleisch kräftigt und die Zähne conservirt. Der außerordentlich erfrischende Wohlgeschmack des „Kosmin“ erweckt übrigens schon nach dem ersten Versuche den Wunsch, es dauernd zu gebrauchen.

Glacon Nr. 150, lange Zeit ausreichend, ist in allen besseren Drogerien, Parfümerien, sowie in den Apotheken käuflich. F 62

Die Morgen-Ausgabe enthält 3 Beilagen,
darunter die Sonderbeilage
„Kunstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 14.

Verantwortlich für die Redaction: C. Köhler. Redactions-Postfach Nr. 1. Verlag des C. Köhler'schen Buch- und Druckereibetriebes in Wiesbaden.

Handelstheil des „Wiesbadener Tagblatt“.

Eine Bedrohung unserer Zuckerausfuhr.

Die engen Zusammenhänge zwischen Politik und Wirtschaftspolitik, von denen das ganze Leben der Staaten und Völker erfüllt ist, werden sich, wie es scheint, jetzt wieder in einer sehr bemerkenswerthen Weise geltend machen, indem nämlich die Kriegswunde Englands dazu führen dürfte, daß — die deutsche Zuckerindustrie die Zölle bezahlt. Wenigstens liegt dies in der Möglichkeit. Aus London wird berichtet, daß Chamberlain damit umgehe, zur Erhöhung der Staatseinnahmen einen Zoll auf Rübenzucker in Großbritannien vorzuschlagen. Da Zucker gegenwärtig zollfrei nach England eingeht, so wäre damit selbstverständlich eine der schwersten Schädigungen über diesen Zweig der deutschen Industrie verhängt. Schon früher ist eine Differenzierung des deutschen Rübenzuckers zu Gunsten des englischen Kolonialzuckers in einzelnen britischen Kolonien erfolgt. Dies hat sich ertragen lassen, weil es sich nur um verhältnismäßig kleine Absatzgebiete handelte. Immerhin war es schon spürbar geworden. Nun wäre es indessen unzureichend, die Chamberlain'schen Pläne als etwas völlig Neues hinzustellen, das nur durch den Krieg in Südafrika herbeigeführt werden konnte. Die Nothwendigkeit, die Staatseinnahmen zu steigern, mag den unmittelbaren Anstoß zu der beabsichtigten Zollanhebung geben, aber der Gedanke selbst ist immer schon von Chamberlain verfochten worden, und wenn es jetzt zu seiner Ausföhrung kommt, so wird dieser so hart bedrückte Staatsmann eben nur die Gelegenheit benutzen, sonst aber von seinem alten Programm in keiner Weise abweichen. Die westindische Zuckerindustrie befindet sich seit Jahren in erster Gefahr. Im Dezember 1896 entsandte die britische Regierung eine Kommission nach Westindien, die die Ursachen der Zuckerkrise untersuchen sollte. Nach dem erstatteten Bericht wird die Zuckerindustrie dort bei Fortdauer der gegenwärtigen Lage als nicht mehr haltbar oder doch als stark einschränkungsbedürftig bezeichnet. Der Grund dafür wurde in der Konkurrenz des Rübenzuckers und in der Schutzollpolitik anderer Staaten gefunden, die ihre Rohzuckerindustrie künstlich fördern. Als Mittel, der Krise zu steuern, wurde von den befragten Interessenten in erster Linie die Erhebung von Zuschlagsteuern in Großbritannien bei der Einfuhr alles Rübenzuckers empfohlen, der Prämien genossen habe. Die Kommission erachtete diesen Vorschlag als ungeeignet. Sie fand, daß eine solche Maßregel sehr schwer durchzuführen sei und die Interessen Englands wie seiner Kolonien bedenklich beeinträchtigen könnte, wenn die betroffenen Staaten zu Gegenmaßnahmen griffen. Dazu meint sie, daß selbst bei Abschaffung der europäischen Zuckerprämien die Politik der Vereinigten Staaten die westindische Zuckerindustrie leicht in eine neue Krise stürzen könnte. Daher befürwortet sie zum Schluss statt weitgreifender Maßregeln auswärtiger Politik nur eine Reihe von Schritten, die im Machtbereich Großbritanniens liegen. Das tröstliche Ergebnis der Untersuchung ist die Veranlassung gewesen, das Großbritanniens neuerdings mit Bezug auf Westindien seine bisher allen Kolonien gegenüber gleichmäßig beobachtete Politik verlassen hat. Im Sommer 1898 hat das Parlament nach längerer Erörterung eine jährliche Unterstützung von 41,500 Pfund Sterling für Westindien beschlossen. Es fehlte bei der Debatte nicht an Stimmen, welche die Maßregel als nicht ausreichend bezeichneten und der britischen Regierung Vorwürfe machten, daß sie be-

der eben in Brüssel stattgefundenen Konferenz wegen Abschaffung der Zuckerprämien Frankreich nicht nachdrücklicher entgegengetreten sei und es gezwungen habe, der von allen anderen Mächten genehmigten Massregel beizutreten. Andere, wie der radikal Abgeordnete Labouchere, betrachteten das Geld als einfach weggeworfen. Es sei wie eine Bürgerpflicht für einen armen Bekannten, der englische Steuerzahler müsse es wegschicken. Die einzige Rettung für Westindien sei baldige Ausrottung der Zuckerindustrie, die sich dort niemals mehr bezahlen machen könne! Dieser Einwände ungeachtet drang der Staatssekretär der Kolonien, Chamberlain, mit seinem Antrag durch, und es war nun abzuwarten, ob die Versuche zur Rettung der Zuckerindustrie des britischen Westindiens von Erfolg begleitet sein würden. Nach den jetzt vorliegenden, allerdings noch nicht hinreichend beglaubigten Londoner Meldungen scheint denn also Chamberlain der Meinung zu sein, daß der erwartete Erfolg ausgeblieben ist, und daß die Rübenzucker-Einfuhr im Vereinigten Königreich mit einem Zoll belastet werden müsse. Das Hauptnachtheil würde, wie gesagt, die deutsche Zuckerindustrie zu tragen haben, und es ist vollkommen zutreffend, wenn weiter besorgt wird, daß die Angliederung Cubas an die Vereinigten Staaten noch größere Schädigungen Deutschlands mit sich bringen müßte. Umso wichtiger und lohnender wird die Aufgabe unserer Diplomatie bei den schwebenden Zollverhandlungen mit England und Amerika sein.

Deutschlands Roheisen-Produktion in 1899.

Seinem Monatsweise für den December läßt das statistische Bureau des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller bereits einen Ueberblick über die Einzelheiten der Roheisen-Produktion für das ganze Jahr 1899 folgen. Wie bereits bekannt, nimmt diese Quelle die erzeugte Gesamtmenge für 1899 mit 8,029,205 t an gegen nur 7,402,717 t des Jahres 1898, also mit einer Steigerung von 626,688 t gleich 8,4 pCt. Bemerkenswerth erscheint, daß die Zunahme keine gleichmäßige war, die Monate Februar bis einschließlich August ergaben Steigerungen zwischen 60,000 und 80,000 t, der September nur noch ein Plus von 50,000 t, Oktober nur 40,000 t, November nur noch 26,000 t Plus, während der December um 17,000 t hinter der Vorjahresproduktion zurückbleibt, dies letztere allerdings wohl in Zusammenhang mit dem zeitweisen Mangel an Kohlen und Coaks. Was die Einzelarten angeht, so entfallen diesmal von der Gesamtproduktion auf Puddelroheisen und Spießeisen 1,663,571 t (1898 nur 1,564,149 t), auf Bessemer Roheisen 516,960 t (1898 nur 534,674 t), Thomas-Roheisen 4,224,060 t (1898 nur 4,002,125 t), endlich Gießerei-Roheisen 1,424,732 t (1898 1,301,768 t). Bei dieser Aufstellung sind Holzschlacken, Brauch- und Wasseisen nicht inbegriffen. Das Ergebnis ist nicht ohne Weiteres mit der amtlichen Statistik zu vergleichen, die für 1899 noch nicht vorliegt; doch ist aus der letzteren nicht ohne Interesse, daß die Produktion von Puddelroheisen, die 1898 etwas über 2 Millionen t und auch 1899 noch 1,900,000 t betrug, bis einschließlich 1898 Jahr für Jahr zurückgegangen ist, zuletzt auf 1,172,902 t der offiziellen Zusammenstellung. Für 1899 wird auch hier eine Steigerung zu erwarten sein, da im Kampfe zwischen Fluss- und Wasseisen für manche Zwecke der Puddelbetrieb sich zuletzt doch minder entbehrlich erwies, als früher angenommen war. Die Vertheilung auf die einzelnen Produktionsgebiete ergibt,

dass in Rheinland-Westfalen ohne Saarbezirk und ohne Siegerland im Ganzen 3,186,704 t (1898 2,990,325 t) oder 39,7 pCt. Roheisen produziert wurden, in Siegeland, Lahnbezirk und Hessen-Nassau 678,054 t (657,491 t) oder 8,4 pCt., Schlesien und Pommern 825,019 t (747,731 t), oder 10,3 pCt., Königreich Sachsen 25,891 t (24,279 t) oder 0,3 pCt., Hannover und Braunschweig 349,156 t (329,139 t) oder 4,4 pCt., Bayern, Württemberg und Thüringen 145,232 t (124,962 t) oder 1,8 pCt., Saarbezirk, Lothringen und Luxemburg 2,819,769 t (2,258,790 t) oder 35,1 pCt. In der Bezugsung von Puddel- und Spießeisen stehen wiederum das Siegerland, der Lahnbezirk und Hessen-Nassau mit 23,6 (23,5) pCt. obenan; sonst vertheilt sich die Erzeugung dieser Eisensorten ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Landestheile, abgesehen von Süd- und Mittelddeutschland, wo die Produktion belanglos war. Auf den Saarbezirk, Lothringen und Luxemburg entfallen 24,3 pCt., auf Schlesien und Pommern 23,7 pCt., auf Rheinland-Westfalen nur 19,8 pCt. Gießerei-Eisen wurde am meisten in Rheinland-Westfalen hergestellt, nämlich 42,1 pCt.; die dann folgende Gruppe des Saarbezirks, Lothringen und Luxemburg weist nur 23,8 pCt. auf, und von grösserer Bedeutung war dann nur noch die Produktion des Siegel- und Lahnbezirks mit 10,3 pCt. und Schlesien-Pommern mit 10,3 pCt. Bessemer Eisen wurde zu überwiegendem Theil, nämlich mit 76,8 pCt. in Rheinland-Westfalen hergestellt, je 8—10 pCt. kamen auf Siegerland, Schlesien-Pommern und Hannover-Braunschweig. An der Produktion von Thomas-Eisen hatte der Saar- und Moselbezirk den grössten Antheil mit 44,9 pCt., gleich darauf folgt aber Rheinland-Westfalen mit 42 pCt., während die übrigen Gebiete nur geringe Prozentsätze aufweisen.

Konkurse in den Vereinigten Staaten. Die Zahl der Konkurse in den Vereinigten Staaten in 1899 betrug laut „Bradst. Journal“ 9634 (1898 11,238, 1897 13,000, 1896 15,112, 1895 13,018, 1894 12,721, 1893 15,560), wobei in 1899 die Aktiven auf 60,19 Mill. Doll., die Passiven auf 119,73 Mill. Doll. sich beliefen (1898 Aktiven 72,96 Mill. Doll., Passiven 141,14 Mill. Doll., 1897 Aktiven 85,68 Mill. Doll., Passiven 156,17 Mill. Doll., 1896 Aktiven 148,30 Mill. Doll., Passiven 247,06 Mill. Doll., 1895 Aktiven 85,12 Mill. Doll., Passiven 158,34 Mill. Doll., 1894 Aktiven 79,76 Mill. Doll., Passiven 149,60 Mill. Doll., 1893 Aktiven 262,42 Mill. Doll., Passiven 102,48 Mill. Doll.). Die Aktiven ergeben also in 1899 51,8 pCt. gegen 52,1 pCt. in 1898, 51,9 pCt. in 1897, 60 pCt. in 1896, 55,4 pCt. in 1895, 55 pCt. in 1894 und 65 pCt. in 1893. Auf die Stadt New-York entfielen in 1899 852 Konkurse gegen 756 im Vorjahr. Die Aktiva betragen hierbei 11,20 Mill. Doll. (v. V. 17,66 Mill.), die Passiva 26,90 Mill. Doll. (32,32 Mill. Doll.).

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 31. Januar, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Aetien 235,80. Disconto-Commandit 196,40. Staatsbahn 197,20. Lombard 27,70. Gotthardbahn-Aetien 142,20. Centralbahn —. Nordbahn 93,80. Unionbahn —. Laurahütte 269,50. Bochumer 274,80. Gelsenkirchener 203,10. Harpener 219,10. Italiener 94,40. Dresdener Bank —. Darmstädter Bank —. Berliner Handels-Gesellschaft —. Deutsche Bank —. 3-proc. Mexikaner 26,50. 6-proc. Mexikaner —. 4-proc. Spanier —. Hibernia —. 3-proc. Portugiesen —. Northern Pacific —. Northern Shares —. Türken-Loose —. Tendenz: fest.

Unser

Handschuh-Ausverkauf

dauert nur noch einige Tage.

Serie I

Stoffhandschuhe aller Art
(ohne Garantie)
per Paar 25 Pf.

Serie II

Glacé in allen Farben
(ohne Garantie)
per Paar 55 Pf.

Serie III

Glacé in allen Farben
(ohne Garantie)
per Paar 95 Pf.

Auf alle übrigen Handschuhe 10 % Rabatt.

Hermanns & Froitzheim,
Webergasse 12/14.

1374

Turn-Verein.

Sonntag, den 4. Februar cr., Abends 8 Uhr:

2. und letzte große carnavalistische Merwel-Sitzung



verbunden mit
Gesangs- und komischen Vorträgen,
Abingen von Chorliedern.

Mitglieder und Freunde des Vereins
loben zu dieser Veranstaltung ganz ergebenst
ein

Das Comité.

Kappen und Sterne sind am Ein-
gang des Saales zu lösen.

Gesangverein

„Wiesbadener Männer-Club“.

Kommenden Sonntag,
den 4. Februar,
Abends präzis 8 Uhr 11 Min.:

Grosse carnavalistische Damen-Sitzung mit Eröffnungsspiel und darauffolgendem Tanz im Römer-Saal.

Das Eintrittsgeld beträgt für Nicht-
mitglieder 60 Pf. pro Person, inbegriffen
carnavalist. Abzeichen.

Unsere werthen Mitglieder, Freunde
und geehrtes Publikum laden wir zu dieser
allgemein beliebten Festlichkeit freund-
lichst ein. — Schulpflichtige Kinder haben
keinen Zutritt. F 341

Das närrische Comité.

NB. Während der Veranstaltung wird
auch ein gutes Glas Bier verabreicht.

Der grosse Maskenball unseres Vereins findet wie
alljährlich am Fastnacht-Sonntag (25. Februar) im
Römer-Saal statt

Männer-Gesangverein Union.



Lieder und Vorträge zu unserer am
Sonntag, den 11. Februar c., stattfindenden
groszen carnaval. Damen-Sitzung bitten wir
bis spätestens Sonntag, den 3. Februar, bei
Herrn J. Lang, Feldstraße 1, einzureichen. F 258
Das närrische Comité.

Kaufmann'sche
Konditoren- | Wäsche-Niederlage
Koch-
G. H. Lugenbühl, Marktstr., Ecke Grabenstr.

1375

van Houtens Cacao
½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den
täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen
ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend,
leicht verdaulich und schnell bereitet. Van Houtens Cacao
wird nur in Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose
ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

(No. Bwg. 30) F 115



Karneval-Drucksachen



Concurs-Ausverkauf.

Die zur Concursmasse des Kaufmanns
L. Kommans, in Firma **Emil
Paqué Nachfolger**, Goldgasse 15
hier, gehörigen Waarenbestände, als:

**Damen-, Herren- und
Kinder-Schuhe u. Stiefel**
(Ball-Schuhe, Gummi-Schuhe,
Turn-Schuhe, Winter-Schuhe u.
Stiefel, Einlegesohlen aller Art),

werden **bedeutend unter dem
Selbstkostenpreis** ausverkauft.

Der Concursverwalter. F 229

50 Pf. Neue Ringäpfel 50 Pf.,

jährige, gut erhaltene per Pfd. 40 Pf., so lange Vorrath, färbt.
Zwetschen 22, 30, 34 und 40 Pf., Catharinenäpfel 45 Pf.,
calif. Nierenpfäulen und entseinte färbt. Zwetschen à 60 Pf., sowie
vorzügl. gemischtes Obst à 35 und 55 Pf. und alle übrigen getr.
Obstsorten in preiswerthen Qualitäten. 1089
Lebensmittel-Consumgeschäft A. Mollath, Michelsberg 14.

Teppiche

sind billig zu haben.
Georg Hillesheimer, Drantenstraße 31. 5th.

16693

Jede Braut,

welche nicht nur auf eine schöne
elegante, sondern auch auf eine
gediegene Ausstattung grossen
Werth legt, empfehle ich meine
vorzügliche Qualität von

Madapolam-Stickereien

auf einfachem und doppeltem Stoff,
als vollständiger Ersatz für Hand-
arbeit. Diese Qualität ist von
der einfachen Bogenstickerei bis
zu den breitesten elegantesten
Mustern mit passenden Einsätzen
in grösster Auswahl am Lager.
Ausserdem empfehle ich zu be-
kannt billigsten Preisen:

Cambrie- u. Schweizer-Stickereien,
Valencienne-Spitzen u. -Einsätze,
Klöppel-Spitzen u. Einsätze,
Maschinen-Spitzen für Wäsche,
Mtr. v. 1 Pf. an,
Kissen- u. Hemden-Einsätze,
Hemdentuch (Cretonne u. Renforcé)
ohne Appret. Mtr. 29, 36,
42, 48 u. 55 Pf.

Für extrafeine Wäsche empfehle
ich die Stoffe:

Aecht Louisiana u. ächt Aegyptia.

Ch. Hemmer,
21. Webergasse 21.

1086